

Vertrauen und Verantwortung

Grundlagen einer Gesellschaftsanalyse

Teil I: Gemeinwohl

Christoph Noebel

1.1 Methodische Ansätze der Dialogführung

1.1.2 Ursache und Wirkung

In unserer Analyse der Dialogführung haben wir uns auf die *Beschreibung* und *Ei-nordnung* von Sachverhalten konzentriert, wobei auf die Risiken einer verzerrten Darstellung hingewiesen wurde. Nun soll ein weiterer Aspekt aufgegriffen werden. Es handelt sich nicht mehr um die Darstellung und Interpretation eines Ereignisses, Tatbestands, Problems oder Dilemmas, sondern um zwei weitere Bestandteile des öffentlichen Diskurses: die inhaltliche Frage nach Gründen und Auswirkungen. Generell spricht man vom Verhältnis zwischen *Ursache und Wirkung*, als ob es sich um zwei Seiten einer Medaille handle. Für die Gewährleistung eines konstruktiven Dialogs spielt diese zweiseitige Perspektive eine wesentliche Rolle.

Obwohl beide Aspekte zu einer ausgewogenen Analyse gehören, neigen Debatten im medialen Kontext dazu, sich auf die Bereiche der *Beschreibung* und *Auswirkungen* von Ereignissen zu konzentrieren. Gegen das Aufgreifen der Folgen eines Missstands, Unfalls oder Skandals ist nichts einzuwenden, denn zu jeder angemessenen Berichterstattung gehört, dass wenn durch Fehlverhalten Schäden entstehen, diese auch aufgezeigt werden. Es ist grundsätzlich berechtigt, auf die Ernsthaftigkeit einer Notlage hinzuweisen, um gegebenenfalls als Impuls für entsprechende Korrekturmaßnahmen zu dienen.

Probleme im öffentlichen Diskurs entstehen dann, wenn die mediale und politische Reaktion auf Missstände sich der *Skandalisierung* bedient und die Aufmerksamkeit primär den Geschädigten gilt, ohne die Ursachen des Problems genauer aufzugreifen. Dieser einseitige Ansatz, die Verluste und Opfer in den Mittelpunkt medialer Analysen zu stellen, entspricht oft einem Selbstzweck. Er instrumentalisiert die menschliche Emotionalität, um dadurch Zuschauer, Leser und Zuhörer an sich zu binden. Nicht nur in den Bereichen der Medien und Politik, sondern auch in Sachbüchern regiert häufig die Empörung und Emotionalisierung, wenn die ausführlichen Beschreibungen und Auswirkungen von Straftaten, Missständen und Katastrophen in den Mittelpunkt ihres Diskursbeitrags gestellt werden. In solchen Fällen haben wir es mit einer verzerrten Berichterstattung zu tun, in der das Primat der Sachlichkeit vernachlässigt wird. Dabei spielt das Verhaltensmuster des *Herdentriebs* eine Rolle, das neuerdings mit den Begriffen der *Filterblasen* und *Echoräume* bezeichnet wird. Obwohl die Thematisierung der Konsequenzen von Missständen und Auswüchsen wichtig ist, stellt sich dennoch die Frage, ob nicht besonders bei institutionellem und systemischem Versagen eine *Ursachenklärung* im Vordergrund zu stehen hat.

Sich in öffentlichen Diskursen primär den Auswirkungen von Notlagen und Missständen zu widmen birgt die Gefahr, dass dadurch eine Auseinandersetzung mit den Motiven, Hintergründen und Kontexten der Ereignisse vernachlässigt wird. Ein wahrhafter und konstruktiver Diskurs findet nur dann statt, wenn zur Beschreibung der Missstände und deren Auswirkungen auch Untersuchungen der Ursachen hinzukommen. Sollte eine wesentliche Funktion öffentlicher Debatten darin liegen, gesellschaftliche Ereignisse und Notlagen verstehen zu wollen, um daraus womöglich Lehren zu ziehen und Lösungen

abzuleiten, dann bedarf es einer ernsthaften Auseinandersetzung mit deren Hintergründen.

Dadurch, dass wir dem Konzept der Verantwortung einen wichtigen Stellenwert einräumen werden, bezieht sich unsere Studie weniger auf die Beschreibungen und Auswirkungen von Missständen als auf die schwierigere Frage, *wer* oder *was* dafür verantwortlich ist. Es gilt zu untersuchen, *warum* Fehlverhalten, Missstände, Straftaten oder Krisen auftreten. Ein Grund für die verbreitete Ablehnung, sich öffentlich mehr mit der Ursachenforschung zu beschäftigen liegt womöglich darin, dass sie Einsatz, Neugier und Zeit benötigt, um sich das notwendige Wissen anzueignen und die entsprechenden Schlüsse zu ziehen. In Zeiten der Beschleunigung und Gereiztheit scheinen diese Voraussetzungen in den digitalen Medien, der Politik aber auch in Teilen der seriösen Presse an Bedeutung zu verlieren. Nicht nur in medialen und politischen Kreisen, sondern auch in Publikationen, Bestsellern und Dokumentarsendungen ist die ungleiche Gewichtung zwischen Ursache und Wirkung zu erkennen. Besonders Beiträge, deren Hauptmotiv in der Dramatisierung und öffentlichen Aufmerksamkeit zu liegen scheinen, weisen eine deutliche Ausrichtung auf die Beschreibung von Missständen auf und schwächeln im Versuch, deren Ursachen und Hintergründe zu erforschen. Für eine kontextuelle Einordnung der Probleme und eine entsprechend differenzierte Ursachenanalyse scheint nicht nur Politikern, sondern auch vielen Sachbuchautoren und Journalisten die notwendige Motivation, Zeit und Geduld zu fehlen.

Das Muster unvollkommener Analysen bezieht sich nicht nur auf die Schnellebigkeit der Medien und Bestseller, sondern auch zum Teil auf akademische Fachbereiche. Allzu oft reduzieren sich Schriftwerke über den Bereich der Wirtschaft auf die emotionalen und vagen Konzepte des Profitstrebens, Neoliberalismus und des Kapitalismus. Die Kritik dahinter mag berechtigt sein, ein öffentlicher Diskurs kann jedoch nur dann konstruktiv geführt werden, wenn Konsens über die Bedeutung und den Sinn dieser Begriffe herrscht. Ihre limitierte Aussagekraft behindert fundierte Untersuchungen gesellschaftspolitischer Missstände, besonders wenn die entsprechenden Probleme auf komplexe Ursachen zurückzuführen sind.

Da wir eine breite Gesellschaftsanalyse anstreben, werden wir mit den Konzepten des Markt- und Staatsversagens versuchen, Erklärungsansätze für diverse Probleme in der Wirtschaft und im Staatswesen zu präsentieren. Für beide Gesellschaftsbereiche gilt, konsequent der Frage des *Warum* nachzugehen, um über Gründe des Versagens ernsthafte Debatten anzuregen. Generell sind zwei Verfahrensweisen zu nennen, anhand derer sich aktuelle Sachverhalte und Phänomene begründen lassen. Man kann einerseits historische und kulturelle Entwicklungen als Erklärungsansatz heranziehen. Andererseits bieten die Disziplinen der Sozialwissenschaften und Philosophie konzeptionelle Grundlagen, um Missstände und Probleme in der Gesellschaft beschreiben und beurteilen zu können. Diese Studie wird sich weitgehend der zweiten Methode bedienen. Unser ungewöhnliche Ansatz, die Markt- und Staatssysteme anhand gleicher Kriterien und Konzepte zu analysieren, erlaubt nicht nur ihre jeweiligen Funktionen zu beschreiben, sondern auch ähnliche Verhaltensmuster und Gesetzmäßigkeiten aufzuzeigen, die als Begründung für vergleichbare Formen des Versagens heranzuziehen sind.